

## Politik hinter und von den Kulissen

für die Behörden weit schwieriger, dieser Literatur und ihren Erzeugern das Handwerk zu legen, als den Pazifisten und ihren Erzeugnissen. Bemerkenswert ist übrigens, daß die annexionistischen Geheimschriften mit der Zeit immer schärfer ihre Spitze gegen den Reichskanzler kehren. Ja, manche sind eigentlich weiter nichts als Pamphlete gegen ihn.

Ein Teil der Schriften ist von den Verfassern mit Namen gezeichnet. So die des Prof. Lezius, die des Prof. v. Liebig und die des Generallandschaftsdirektors Kapp, die Herr v. Bethmann sich im Reichstag so kräftig vornahm, daß ihm deshalb mit einem Duell gedroht wurde. Aber auch diese durch Namen gedeckten Schriften tragen sämtlich mit Rücksicht auf die Zensur Vermerke etwa der Art: „Als Manuskript gedruckt!“, „Nicht für die Presse!“ oder so ähnlich. Die ganz schlimmen Schriften erscheinen natürlich anonym oder pseudonym, dazu ohne Angabe des Druckers. Vorsicht ist der Tapferkeit besserer Teil! Je wüster man auf den Reichskanzler loszieht, um so mehr muß man dafür sorgen, daß man um seinen Preis deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Am bekanntesten ist die Schrift des Herrn Junius Alter geworden, die Herr v. Bethmann ja gebührend gekennzeichnet hat. Schade, daß er nur einige, noch relativ harmlose Stellen daraus vorlas! Die Wirkung der Brandmarkung dieses „Piraten der öffentlichen Meinung“ wäre weit stärker gewesen, wenn er die gegen ihn gerichteten geradezu beschimpfenden Ausdrücke der großen Öffentlichkeit mitgeteilt hätte. Der Verfasser des Machwerkes hat übrigens noch immer nicht den Mut aufgebracht, sich zu nennen, obwohl sein feudaler Name von Mund zu Mund geht.

Das neueste Erzeugnis der politischen Pornographie, das mir zugeflogen ist, betitelt sich: „Drei zehn Briefe eines Marineoffiziers.“ Natürlich anonym, ohne Angabe des Druckers, dafür aber hinten und vorn mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Daß der Verfasser wirklich ein Offizier ist, muß aufs entschiedenste bezweifelt werden. Kein Offizier würde sich dazu hergeben, unter dem Schutze der Namenlosigkeit eine solche Fülle von Gemeinheit zu produzieren. Denn die Schrift ist wohl das Tiefstehende, was gegen den Kanzler während des Krieges vorgebracht worden ist. Im Gegensatz zu Bethmann wird übrigens Tirpitz in den Himmel erhoben.

Die enorme geheime Stimmungsmache gegen die Regierung hat in ihr natürlich das Bedürfnis erweckt, sich zur Wehr zu setzen. Dazu genügt selbstverständlich der einmalige Vorstoß Bethmanns im Reichstag nicht, so dankenswert er auch war. Eine umfassende und dauernde Einwirkung auf die öffentliche Meinung schien nötig.

Der Regierung sehr nahestehende Persönlichkeiten entschlossen sich deshalb, den Deutschen Nationalausschuß ins Leben zu rufen, der am 1. August mit einigen dreißig Versammlungen in die große Öffentlichkeit getreten ist. An der Spitze des Nationalausschusses steht Fürst Wedel, der frühere Botschafter in Wien und spätere Statthalter der Reichslande. Er scheint sich mit einer repräsentativen Rolle zu begnügen, ist bisher in keiner Weise, außer durch Bergabe seines Namens, hervorgetreten, willt übrigens seit längerer Zeit in Schweden. Die journalistische Vertretung des Ausschusses wird in erster Linie durch zwei links gerichtete Journalisten, den Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung Ulrich Kauscher und den bisherigen Feuilletonmitarbeiter des Vorwärts Robert Breuer wahrgenommen. Der Ausschuß selbst setzt sich aus Männern der Mitte (gouvernementalen Liberalen und gouvernementalen Zentrumsanhängern) zusammen. Er hat einen großen Apparat zur Verfügung und arbeitet mit großen Mitteln. Sein Bestreben ist, für die „mittlere Linie“ der Beth-

männischen Politik Stimmung zu machen. Er wendet sich mit gleicher Entschiedenheit gegen die Ulldutschen rechts und die Pazifisten links. Sein Programm, soweit man nach der Unbestimmtheit seiner öffentlichen Kundgebungen überhaupt von einem solchen sprechen kann, gipfelt in der äußeren Politik in der Forderung der „realen Garantien“ nach dem Westen und der Hinausschiebung der Grenzen nach dem Osten, in der inneren in dem Bekenntnis zu einer maßvollen „Neuorientierung“. Deutlicher vielleicht wird das Ziel des Ausschusses, wenn man kurzweg sagt: er will um jeden Preis die Position Bethmanns gegen seine mannigfachen Widersacher stärken.

Daß das der Hauptzweck des Ausschusses ist, ging aus seinen Veranstaltungen vom 1. d. hervor, wo er in fast vierzig deutschen Städten das Thema „An der Schwelle des dritten Kriegsjahres“ behandeln ließ. Es war dies das erste Massenaufgebot öffentlicher Versammlungen seit Kriegsbeginn, das heißt, die Öffentlichkeit hatte insofern einen Gafen, als man nur gegen bezahlte Karten (die Eintrittspreise schwankten zwischen 30 Pfennig und 1 Mark) eingelassen wurde, und jede Diskussion ausgeschlossen war. Der Besuch war infolgedessen in vielen Städten sehr schwach. Die Redner rekrutierten sich fast ausschließlich aus den Kreisen der Fortschrittler, des Zentrums und der parteilosen Professoren. Außerdem waren drei sehr weit rechts stehende Sozialdemokraten gewonnen worden. Nationalliberale oder gar Konservative fehlten völlig.

Man kann nicht sagen, daß das Debüt des Deutschen Nationalausschusses einen Erfolg bedeutet. Immerhin hat es eine Wirkung gehabt, nämlich die, daß die rechtsstehenden Kreise (die sich um den von Prof. Dietrich Schäfer geleiteten „Unabhängigen Ausschuß für einen deutschen Frieden“ gruppieren) stürmischer als je die volle Freigabe der Erörterung der Kriegsziele verlangen und daß auch die pazifistischen Kreise sich wieder zu rühren beginnen. Von rechts wie von links erschallt die Forderung: Was denen in der Mitte recht ist, muß uns billig sein!

Inzwischen geht die Willkürarbeit gegen den Kanzler hinter den Kulissen munter weiter. Die Kabyleische Denkschrift, die ursprünglich nur in Maschinenschrift verbreitet wurde, ist im Druck erschienen. Von Junius Alter ist eine neue Ausgabe herausgekommen. Raschlos flattern diese beiden Schriften, wie die „Drei zehn Briefe eines Marineoffiziers“, durch die deutschen Lande, von allen möglichen Städten aus versendet. „Drei Deutsche“ zeichnen als die Verbreiter dieser Pamphletliteratur. Sie berufen sich auf Gutten, Luther und Bismarck, bleiben aber selbst mit ihren Namen vorsichtig im Dunkeln. Jedenfalls müssen sie eine große Organisation und reiche Geldmittel zur Verfügung haben.

Mit welchen technischen Hilfsmitteln die geheime Propaganda der Ueber-Annexionisten arbeitet, dafür zum Schluß ein bezeichnendes Beispiel. Im Frühjahr hatte ein sehr bekannter Deutscher einen Vortrag gehalten, der ganz in die Kerbe der Ulldutschen hieb. Eine hannoversche Zeitung brachte darüber ein ausführliches Referat, wurde jedoch sofort nach Erscheinen verboten. Daraufhin ließ die Geheimorganisation das gedruckte Referat photographieren und die Photographie, die etwa Quartformat hatte, in Massen die erhebbende Lektüre der provozierenden Rede genießen.